

Zur schweizerischen Lehrerlandsgemeinde in Zürich : 9., 10. und 11. Juli

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **31 (1926-1927)**

Heft 19 [i.e. 19-20]

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * Adresse für die Redaktion: Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * Mitglieder des Redaktionskomitees: Fr. Olga Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Marg. Nötiger, Aarau; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. E. Strub, Interlaken; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 19: Zur schweizerischen Lehrerlandsgemeinde in Zürich. — Warum erzählen wir den Kindern biblische Geschichten? — Albert Schweitzer als Ethiker. — Vom ersten Jahresheft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. — Aus den Sektionen. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Diese Nummer hat 24 Seiten. Die nächste Nummer erscheint im August.

Zur schweizerischen Lehrerlandsgemeinde in Zürich 9., 10. und 11. Juli.

Kolleginnen, rüstet zur Fahrt!

Motto: So blüht des Festes Rosenstunde
Und muss mit gold'ner Wende flieh'n!
Und jede Pflicht hat sie erneuet
Und jede Kraft hat sie gestählt
Und eine Körnersaat gestreuet,
Die nimmer ihre Frucht verhehlt. *G. Keller.*

Besuchet die *Pestalozzi-Ausstellung* in der Zentralbibliothek in Zürich, geöffnet von 10—12 und von 2—5 Uhr.

Besuchet die *kantonale Schulausstellung* in den grossen Schulhäusern an der Limmatstrasse in Zürich 5.

Besuchet am Samstag, den 9. Juli, die *XII. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins* im „Glockenhof“, punkt 10 Uhr. (Programm siehe Nr. 18.)

Besuchet im *Pestalozzijahr die schweizerische Lehrerlandsgemeinde* und ihre Veranstaltungen. Strebet zum Ganzen!

„Prüfet alles, behaltet das Gute, und wenn etwas Besseres in euch selber gereift, so setzet es in Wahrheit und Liebe hinzu.“ (Pestalozzi, „Schwanengesang“.)

Gedenket des Wortes auch in bezug auf euch selbst: „Ich will nicht und denke nicht, dass sich *mein* Korn unter dieser Saat auszeichne, sondern nur, dass es *mit den andern* aufwachse und reife, und meine Erfahrungen mit den Er-

fahrungen aller derer, die Wahrheit und Liebe suchen, mitwirken, unsere Nebenmenschen von den wichtigsten Übeln, die sie drücken und verwirren, je länger je mehr zu bewahren und sicherzustellen.“ (Pestalozzi im „Schweizerblatt“.)

In diesem Sinne nehmet teil an der II. Delegiertenversammlung des Lehrerinnenvereins und am schweizerischen Lehrertag.

Warum erzählen wir den Kindern biblische Geschichten?

Referat, gehalten am Religionskurs der Sektion Thun des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, vom 12. Mai 1927, von Herrn Pfarrer *F. Leuenberger*.

(Schluss.)

Soll ich Ihnen alle Vorwürfe gegen die biblischen Geschichten vortragen lassen? Ich bitte Sie, mir diese Arbeit abzunehmen und es in der Diskussion selber zu tun. Es lassen sich ja wirklich schwere Einwände erheben. Die Wahrheitsfrage taucht auf. Hat Abraham wirklich gelebt? Schöpfungsgeschichte, Wundergeschichten! Dann wieder: wie fern liegen dem Kinde die so ganz andern Verhältnisse der damaligen Zeit und des fremden Volkes? Und dann diese Geschichten selber: Jakob, der den Vater betrügt und den Bruder um Hab und Gut bringen will; David, der um der Bathseba willen den Uria töten liess und dann noch in seinen letzten Tagen seine feige Rache am treuen Joab! Dazu die furchtbaren Kriegsgreuel, wo im Namen Gottes das Scheusslichste und Fürchterlichste wie Gottesdienst vollzogen wird. — Ich meine: Ist diese Welt voll Ehebruch und Krieg und Raub und List nun wirklich die Welt, in der zu Gott und zum guten Herzen herangebildet werden kann?

Ich verstehe die Schwere all dieser Einwände. Ich will sie auch nicht beantworten. Herr Pfarrer von Greyerz wird ja näher darauf eingehen. Nur die Kern- und Hauptfrage will ich hier stellen. Braucht es überhaupt dieses Doppelziel: Gott und das gute Herz? Genügte es nicht am guten Herzen? Werden wir nicht aller Schwierigkeiten auf einen Schlag los, wenn wir an Stelle des Religionsunterrichtes Moralunterricht erteilen? Sie wissen, wie ernsthaft auf diesem Gebiete gearbeitet worden ist. Es ist ja auch nicht bei blossen Forderungen geblieben. An vielen Orten ist Moralunterricht auch schon praktisch eingeführt. Wollen wir es nicht auch tun? Und wenn nicht, warum nicht? Der religionslose Moralunterricht (nur davon soll einstweilen die Rede sein) hat ernsthafte Vorzüge. Er gibt dem Lehrer unumschränkte Freiheit in der Stoffauswahl. Die ganze Welt steht ihm offen, wo er im Religionsunterricht sich so oft auf die graue Vorzeit beschränkt fühlt. Er kann schöpfen aus der lebendigen Gegenwart, in der die Kinder stehen, und — Sie werden das gewiss auch schon gemerkt haben — Moral entspricht in gewissem Sinne dem Kinde weit besser als Religion. Gott ist dem Kinde eigentlich etwas Unbegreifliches und schwer Fassbares. Das Kind kommt gar nicht recht darüber, ob er zu fürchten oder zu lieben, ob er ein böses Tier oder der Heiland ist. Und namentlich der Gott der Geschichte, wie ihn die Propheten erschaut haben, ist für das Kind völlig unbegreiflich. Das gilt auch von vielen Begriffen, die in der Religion eine wichtige Rolle spielen. Es ist mir unvergesslich, wie